Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag den 19. Januar 1883. Nr. 31.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 18. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um $12\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Scholz.

Auf Vorschlag des Präsidenten autorisirt der Reichstag das Präsidium, dem kronprinzlichen Paare die Glückwünsche des Reichstages zum Silberhochzeitsfeste auszusprechen.

Der Präsident theilt mit, daß ihm durch ein Bremer Haus als erste Rate einer Sammlung in St. Louis für die Ueberschwemmten am Rhein die Summe von 30,000 Mark zugegangen sei. Heute Morgen sei ihm aus Louisville die Nachricht zugegangen, daß die deutsche Reichsbank 18,000 Mark zu gleichem Zwecke in seine Hände gelangen lassen werde. (Bravo!) Wunsch der Geber scheine zu sein, möglichst schnell zu helfen, und um diesem Wunsche zu entsprechen, habe er die Summe sofort auf die einzelnen Provinzen repartirt. Der Reichstag werde, so fügt er hinzu, nicht nur durch die reiche Gabe, sondern auch durch die erneute Wahrnehmung freudig bewegt sein, daß die Deutschen in Amerika ihre Beziehungen zu dem deutschen Reiche nicht vergessen. Er werde den Gebern in diesem Sinne danken und glaube annehmen zu dürfen, daß der Reichstag sich diesem Danke anschließen werde. (Beifall.)

Abg. Dr. Kapp stellt den Antrag: den Präsidenten des Hauses zu ersuchen, den Dank des Hauses dem seinigen ausdrücklich hinzuzufügen, indem er betont, daß die Summe, welche die Deutschen in Amerika aufgebracht hätten, die Summe von 3—400,000 Mark betrage und darauf verweist, wie sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Deutschland bei den Deutschen in Amerika bei den verschiedensten Gelegenheiten dargethan habe.

Abg. Dr. Windthorst hält sich dem gegenüber für verpflichtet, darauf zu verweisen, daß die Deutschen nicht allein zu den Sammlungen beigetragen hätten, der Dank deshalb allen Gebern ausgesprochen werden müsse. (Zustimmung.)

Der Präsident erklärt, daß er ohne Abstimmung des Hauses in dem ausgesprochenen Sinne verfahren werde. (Beifall.)

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand ist die erste event. zweite Berathung des vom Abg. Wölfel eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Stimmzettel für öffentliche Wahlen.

Der Gesetzentwurf lautet in seinem einzigen Paragraphen:

„Stimmzettel, welche im Wege der Vervielfältigung hergestellt sind und nur die Bezeichnung der zu wählenden Person enthalten, gelten nicht als Druckschriften im Sinne der Reichs- und der Landesgesetze."

Der Antragsteller Abg. Wölfel rechtfertigt seinen Antrag kurz unter dem Hinweis darauf, daß mit demselben einem Wunsche der Wahl-Prüfungs-Kommission nachgekommen werde.

Nachdem die Abg. v. Heereman und Dr. Marquardsen den Antrag unterstützt, wird derselbe vom Hause angenommen.

Es folgt die erste Berathung des vom Abg. v. Wedell-Malchow beantragten Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Reichsstempelabgaben-Gesetzes vom 1. Juli 1881.

Zur Begründung des Antrages erhält das Wort der

Abg. v. Wedell-Malchow: Es war mir bewußt, daß sofort nach dem Bekanntwerden meines Antrages die Presse über denselben herfallen würde. Aus diesen Angriffen ziehe ich die Schlußfolge, daß mein Antrag doch nicht so ganz schlecht sein kann, wie er gemacht wird. Ich bin mir vollständig bewußt gewesen, daß es sich bei meinem Antrage um eine sehr schwierige Materie handelt, denn die ganze Frage hat etwas Kautschukartiges, und ich habe mich nur schwer und nach reiflichem Nachdenken zu dem Schritte entschlossen. Ich halte mich deshalb für verpflichtet, die Gründe mitzutheilen, wie ich trotz der mir entgegenstehenden Schwierigkeiten zu dem Antrage gekommen bin. Zuvörderst hat mich dazu der äußerst geringe Ertrag der Reichsstempelsteuer veranlaßt, und zweitens die Erwägung, daß die prozentuale Besteuerung der Börsengeschäfte eine nicht abzuweisende Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit ist. Das Kapital ist nur da steuerlich zu fassen, wo es in die Erscheinung tritt, und das ist bei den größeren Börsengeschäften der Fall. Es ist die Möglichkeit einer prozentualen Börsensteuer immer bestritten worden, ich verweise aber auf die Sachverständigen Kommission der hiesigen Börse, welche durch eine Verfügung bestimmt hat, daß der Stempel, den wir hier festgestellt haben, nach einer bestimmten Skala erhoben werden soll. Die Frage einer prozentualen Börsensteuer ist eine solche, welche tief in das Volk eingreift, und deshalb habe ich mich bewogen gefunden, dieselbe hier zur Diskussion zu stellen. Ich glaube schon dadurch mir ein gewisses Verdienst erworben zu haben. Wir haben die Pflicht, dieser Frage ernsthaft näher zu treten, ob ein solches Objekt, wie das Börsengeschäft, auch für die Zukunft noch steuerfrei bleiben soll. Nun fragt es sich, welche Geschäfte besteuert werden sollen, und da bin ich gezwungen gewesen, mich an die Terminologie des alten Gesetzes zu halten und den Ausdruck „Zeitgeschäft" aufzunehmen. Das ist ein technischer Börsenausdruck und hat als solcher eine absolut faßliche Gestalt. Ich beantrage die Ueberweisung meines Antrages an eine Kommission von 21 Mitgliedern und richte an alle diejenigen Herren, welche prinzipiell mit mir einverstanden sind, aber spezielle Bedenken haben, die Bitte, sich durch dieselben nicht abhalten zu lassen, dem Antrage näher zu treten; ich halte die von mir vorgeschlagene Steuer für eine ausführbare, ich erwarte ruhig die Angriffe gegen dieselbe und werde ihnen dann zu begegnen wissen.

Abg. Schlutow: Ich habe mit mehr als bloßer Neugier der Begründung des Antrages entgegengesehen und in weiten Kreisen war dasselbe der Fall; aber ich bin nach vielen Richtungen hin recht sehr enttäuscht. (Sehr wahr! links.) Zwar habe ich gelernt, daß man auch eine so überaus ernsthafte und wichtige Sache gemüthlich und kavaliermäßig behandeln kann, während ich an dem Fehler leide, sie ernst, vielleicht zu ernst zu behandeln, weil ich mir vorhalte, wie viel Existenzen durch diese Maßnahmen gefährdet und vernichtet werden. (Unterbrechung rechts.) Das Gesetz hat weit im Lande, an den Börsen, in der Presse, im Publikum, eine tiefe Erregung hervorgerufen. Wenn dabei bedauerliche Uebertreibungen vorgekommen sind, nun, wie Sie in den Wald hineinrufen, so schallt es heraus. Die 1879 inaugurirte Interessen-Politik schreitet in ihren Konsequenzen immer weiter; der Antagonismus zwischen Handel, Industrie, Landwirthschaft spitzt sich immer mehr zu; statt des kraftvollen Zusammenwirkens aller Elemente der Volkswirthschaft sehen wir ein unersprießliches Rennen der einzelnen Interessengruppen nach dem eigenen Vortheil. Man glaubte an den Börsen in diesem Antrage einen Akt direkter Feindseligkeit zu erkennen, um so mehr, als man gerade dort noch unter dem Eindruck jener schmachvollen, gottlob erlöschenden Agitation steht, die unseres Vaterlandes Ansehen weit und breit geschädigt hat. (Rufe rechts: Welche?) Wenn Sie von solcher Agitation nichts wissen, so überrascht mich das; ich bezeichne, glaube ich, zutreffend die Agitation, die ich meine, als schmachvoll und bedauere, daß man im Lande irriger Weise auch nur einen Moment angenommen hat, jene Agitation finde im Reichstage Sympathien und der vorliegende Antrag sei der zweite Akt jener Agitation. Ich bedauere, daß man heute nicht etwa an eine Verbesserung der zahlreichen Fehler und Lücken des Reichsstempelgesetzes von 1881 ging, sondern den Muth hatte zu einer grundsätzlichen Umgestaltung des Haupttheiles des ganzen Gesetzes und dadurch die Gefahr heraufbeschwor, zu den bestehenden Unklarheiten und Unsicherheiten noch neue hinzuzufügen. Wie können Sie den ganzen Handelsstand dafür verantwortlich machen, daß einzelne Glieder desselben die Börse zum Spiel benutzen? Weshalb wollen Sie diesen Stand unter behördliche Aufsicht stellen? Der von dem Vorredner angestellte Vergleich mit dem Brauereigewerbe paßt absolut nicht; die Bücher eines einzelnen Gewerbes, das keine Geschäfts-Geheimnisse enthält, kann man der Kontrolle untergeordneter Regierungs-Organe unterwerfen, aber nicht die mannigfachen Geschäfte des Kaufmannsstandes. (Zustimmung links.) Es scheint mir unsere Pflicht zu sein, aufklärend und berichtigend falschen Vorstellungen und Auffassungen entgegenzutreten, anstatt einer Strömung nachzugeben, die in ihrem weiteren Verlaufe ernste Gefahr mit sich bringen kann. Der Abgeordnete hat seine Unabhängigkeit und Charakterfestigkeit nicht allein nach oben, sondern auch nach unten zu wahren. Er vertritt die Interessen seiner Wähler, wenn er falschen populären Strömungen entgegentritt. Ich will der Börse kein Privilegium der Steuerfreiheit zuerkennen, sondern verlange nur, daß die Besteuerungs-Reform nicht mehr den Verkehr hindert, als unbedingt nothwendig ist. Eine Steuer, welche die bisherigen Geschäfte nicht beeinträchtigt, erscheint als Kontrollsteuer berechtigt. Die Steuer aus dem Gesetz von 1881 hat das Geschäft bereits erheblich belastet. Der Hauptverkehr der deutschen Börse, namentlich des Berliner Kommissions- und Arbitragegeschäfts, hat sich sehr verringert. Die Beziehungen Berlins, Frankfurts und Hamburgs zum Auslande, die in einem gewissen Transithandel russischer, österreichischer und italienischer Effekten nach England, nach Frankreich, den Niederlanden 2c. bestanden, haben sich vermindert; ebenso auch die großartigen Transaktionen in Wechseln und Komptantgeschäften. Der Stempel ist ein Zoll auf diesen Transit, den das Geschäft thatsächlich nicht erträgt. Von Seiten der Antragsteller scheint man allerdings diese Geschäfte sehr gering zu veranschlagen, ja es vielleicht für einen Gewinn zu halten, wenn diese Transaktionen eingeschränkt werden. Es wird aber im Weltverkehr heute nur ein geringer Bruchtheil mit baarem Gelde ausgeglichen; mit Hülfe des Geschäfts in den internationalen Werthpapieren ist es möglich, daß die Welt so wenig Edelmetall für den Handel bedarf. Wer diesen Zusammenhang zerreißt, der hebt die ganze Voraussetzung auf, auf welcher unser heutiger Kredit basirt. Wenn schon in ruhigen Zeiten der Einfluß auf das Weltkapital für einen Staat sehr werthvoll ist, so kann dieselbe ganz unentbehrlich werden in kritischen Zeiten, wo große disponible Mittel eine Lebensfrage für den Staat sind. Wie viel Juliusthürme würden nöthig sein, wenn wir nicht im entscheidenden Moment auf die Mitwirkung der Börse rechnen könnten. (Sehr wahr! links.) Wenn für die Beziehungen des internationalen Kapitalsverkehrs das Zeitgeschäft eine Lebensfrage ist, so halte ich jede Beschränkung desselben für eine Unterbindung unserer nationalen Stellung. Der Verkehr würde von deutschen an fremde Plätze gedrängt werden und fremden Interessen dienen. Die Berliner Börse verdankt ihre wichtige Stellung hauptsächlich dem unbeschränkten Verkehr in Zeitgeschäften. Wenn es möglich wäre, das Spiel allein zu treffen, ohne das legitime Geschäft zu beschränken, würden wir alle Ihnen freudig die Hand bieten; aber das höchste Interesse, daß das Spiel aufhört, hat der Handelsstand selbst; hat auch bereits entsprechende Maßnahmen angebahnt. Ich bewundere den Muth, mit dem Sie in das gewaltige Getriebe des Weltverkehrs mit solchen kleinlichen Maßregeln eingreifen wollen. Gegenüber den mitgetheilten Bedenken an der Durchführbarkeit und der Angemessenheit des ganzen Vorgehens müssen Sie doch etwas bedenklich geworden sein. Auch die Lieferungs- und Zeitgeschäfte in Waaren werden eine große Schädigung erleiden. Vielleicht die vernichtendste Kritik des Antrags übt die Eingabe an den Reichstag von Seiten des Zentralverbandes deutscher Industrieller, also Ihrer (der Rechten) Freunde. Lassen Sie uns, meine Herren, den Beweis liefern, daß wir aus der Erfahrung von 1879 gelernt haben, und so überaus wichtige Fragen nach Jahre langen Erfahrungen und nicht als Parteifragen behandeln. Es ist die Pflicht des Reichstages, gegen ein derartiges einseitiges Vorgehen, durch welches Industrie, Landwirthschaft und Handel auf das Schwerste geschädigt werden würde, ein entschiedenes Veto einzulegen. (Beifall links).

Abg. Reichensperger (Olpe) ist wohl für eine hohe Börsensteuer, will aber das solide Geschäft möglichst geschont wissen, ein Dilemma, welches ihm durch den Wedell'schen Antrag nicht vermieden zu sein scheint. Der Ausdruck „Zeitgeschäfte" sei unpassend und unzutreffend gebraucht, da es eine Menge derartiger Geschäfte gebe, die nicht in den Kreis des Börsenverkehrs fallen und völlig legitim seien, was Herr von Wedell bei früheren Anlässen selbst anerkannt habe. Man sehe sich nur einmal beispielsweise die Organisation der Heeresverwaltung an, und man werde finden, daß auch dort die Zeitgeschäfte gang und gäbe seien. Auch das Arbitragegeschäft, welches in der Hauptsache solide sei, dürfe nicht geschmälert werden, und wenn man die Agiotage treffen wolle, so bedürfe es anderer Mittel, als dieser Antrag sie biete, so bedürfe es vor Allem einer ausreichenden Deklaration des Begriffs des Börsenspiels, damit der Richter wisse, woran er sich bei seiner Entscheidung zu halten habe.

Gegen den Antrag spricht sodann der nationalliberale Abg. Büsing, der zunächst den tiefgreifenden Unterschied zwischen den Werthen, die in Mobilien und denen, die in Immobilien angelegt sind, hervorhebt. Die letzteren bilden eine Kapitalsanlage, die ersteren sind ein Handelsobjekt und streben möglichst reichen Gewinn an. Deshalb müsse man sich vor größeren Beschränkungen des Geldverkehrs hüten, wenn man denselben nicht ins Ausland treiben wolle. Er wünsche, daß die Regierung selber die Mittel und Wege finden werde, um das unsolide Geschäft stärker zu treffen, aber mit den hier vorgeschlagenen Mitteln gehe das nicht. Warum wenden sich denn die Konservativen nicht gegen die Staatslotterien, die ja dasselbe Prinzip vertreten, wie das Börsenspiel? Aber die Herren haben, statt dies zu thun, den Antrag auf Beseitigung der Staatslotterie verworfen. Man wisse also, was man von deren sittlichem Ernst zu halten habe (Murren rechts). Der Redner geht sodann sehr ausführlich in die Details des Antrags ein und weist nach, daß die Definition, die Herr von Wedell von den Zeitgeschäften gegeben, ebenso mangelhaft sei, wie der Reichensperger'sche Vorschlag einer Urkundensteuer. Das Arbitragegeschäft sei schon jetzt durch den Stempel auf ausländische Werthe lahmgelegt, und doch sei gerade dieser Geschäftszweig der unentbehrlichste im Börsenverkehr. Etwas Unüberlegteres als dieser ganze Antrag sei ihm lange nicht vorgekommen. (Widerspruch rechts, lebhafter Beifall links.)

Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg (freikonservativ) erklärt sich für das Prinzip des Antrages und die Tendenz, aber nicht für den Inhalt desselben, der sehr der Verbesserung bedürfe. Außer der Börsensteuer wünscht er noch die Einführung einer Kapitalrenten- und Erbschaftssteuer auch für direkte Erben. Daß durch die Börsensteuer alle Spielgeschäfte, die an der Börse geschlossen werden, getroffen würden, glaube er selbst nicht, wenn aber auch nur ein Theil derselben getroffen würde, so würde dadurch schon ein erheblicher finanzieller Erfolg erzielt. Bei der vorhandenen Nothwendigkeit, neue Einnahmequellen zu beschaffen, sei deshalb der Antrag wohl zu berücksichtigen.

Bundesbevollmächtigter Staatsminister Scholz: Die Tendenz des Antrages, sofern sie dahin geht, das mobile Kapital mehr als bisher und gerechter als bisher zu besteuern, finde die volle Sympathie der Regierung. (Bewegung links.) Durch die bisherige Verhandlung sei es aber noch nicht klar gestellt, welche Geschäfte besteuert werden sollen. Der Antragsteller sage „usancemäßige Börsengeschäfte", das sei auch kein klarer Begriff. Angenommen, das beantragte Gesetz solle eine Novelle zu dem Gesetz von 1881 sein, so frage es sich, ob der Erfolg auch wohl ein derartiges Vorgehen rechtfertige. Erfahrungen, die man in anderen Ländern gemacht, seien hierzu sehr wenig aufmunternd. Das stehe unumstößlich fest, daß durch die Steuer das Börsengeschäft wesentlich erschwert werden würde. Auch der Minister fordert eine deutlichere Deklaration der Ziele des Gesetzes und hofft, daß dies die Aufgabe der Kommission sein werde. Die Regierung könne zu dem Antrage in der Form, wie er vorliege, deshalb nicht definitiv Stellung nehmen und müsse erst die weiteren Verhandlungen der Kommission abwarten.

Hierauf wird die Debatte vertagt.

Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Bericht der Wahl-Prüfungs-Kommission über die Wahl des Abg. v. Levetzow, Fortsetzung der heutigen Debatte und Etats-Berathung.

Deutschland.

Berlin, 18. Januar. Anläßlich mehrfacher Unfälle, die in jüngster Zeit durch den leichtfertigen Gebrauch von ätzenden Flüssigkeiten herbeigeführt worden sind und sogar mit der Tödtung von Menschen geendigt haben, ist seitens namhafter Berliner Aerzte eine Eingabe ausgearbeitet worden, die demnächst, mit Unterschriften versehen, an das Reichsgesundheitsamt abgesendet werden soll und in welcher um strengere Vorschriften für den Vertrieb solcher Apothekerwaaren, wie Karbolsäure, Oleum 2c. ersucht wird. Die Petenten verweisen darauf, daß

schon viel gethan sein würde, wenn die Gläser und sonstigen Behälter in denen diese Flüssigkeiten dem Publikum verabreicht werden, eine deutlich wahrnehmbare, von der Oberfläche nicht mit Absicht oder durch Zufall zu entfernende Bezeichnung des Inhalts tragen.

Provinzielles.

Stettin, 19. Januar. Werden in einer Eingabe an eine Behörde in Bezug auf diese Behörde selbst herabwürdigende Behauptungen wider oder ohne besseres Wissen aufgestellt, welche nur zur Kenntniß der Mitglieder dieser Behörde gelangen sollten und auch thatsächlich eine weitere Verbreitung nicht erlangt haben, so ist der Absender, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 30 November v. J., weder wegen verleumderischer Beleidigung aus § 187 St.-G.-B., noch wegen qualifizirter Beleidigung aus § 186, sondern nur wegen einfacher Beleidigung aus § 185 zu bestrafen.

— Herr Direktor Förster, Vorsteher des königl. Betriebsamts Stettin, ist zum Mitgliede der königlichen Eisenbahndirektion Elberfeld ernannt und wird am 1. Februar seine neue Stellung antreten.

— Wie dem „Pasew. Anz." mitgetheilt wird, ist die Pfarrstelle zu Ducherow bereits wieder besetzt. Dieselbe ist Herrn Pastor Köhn in Anklam übertragen.

— Ueber das Auftreten und die Rede unseres Abgeordneten Schlutow in der gestrigen Sitzung des Reichstags (siehe Reichstagsbericht) äußert sich der „B. B. C." folgendermaßen: „Auf Herrn von Wedell-Malchow, den stillen Agrarier, folgte Herr Schlutow, der Vertreter der Handelsstadt Stettin, ein seltener Redner, aber einer der besten. Der maßvolle und dabei entschiedene Vortrag paßt so gut zu der ganzen eleganten Erscheinung des schlanken Mannes mit dem sorgfältig frisirten ergrauenden Haar. Mit der vollen Wucht der Sachkunde schnellte er die dilettantenhaften Ausführungen des Antragstellers in die Luft und widerwillig mußte die Rechte den Eindruck anerkennen, den der instruktive Vortrag des liberalen Redners machte.

— Seitens der städtischen Behörden in Wollin ist beschlossen worden, in Sachen der vom Ober-Gerichte beabsichtigten Legung einer Strafkammer nach Wollin eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Götze und Stadtverordnetenvorsteher Krüger, nach Stettin zu senden, damit dieselbe an gehöriger Stelle für diese Interessen wirke. Die Deputation soll gleichzeitig in der Eisenbahnangelegenheit und für die Umwandlung der Wolliner Realschule in ein Progymnasium thätig sein und falls in Stettin hierfür kein Boden ist, sich nach Berlin begeben.

, **Stargard**, 18. Januar. Gestern Nachmittag in der dritten Stunde wurden wir durch lange nicht gehörten Feuerlärm erschreckt. Auf dem Hausboden des Tantow'schen Grundstücks, Werderstraße 40, brannte es, und war Alles um so mehr erschreckt, als dort unsere Ackerbürger wohnen, bei welchen die gefüllten Scheunen reichliche Nahrung für das entfesselte Element fürchten ließen. Der schnell herbeigeeilten Hülfe gelang es indeß, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, wozu wesentlich die günstige Windrichtung beitrug. Das Haus Nr. 40 ist niedergebrannt, von dem Nebenhause Nr. 39 ist der Dachstuhl angebrannt, während das ganze Haus vom Wasser der Spritzen durchweicht ist und heruntergerissen werden muß, das dritte Gebäude, Nr. 38, ist ebenfalls noch etwas in Mitleidenschaft gezogen. Die Wirthschaftsgebäude sind glücklicher Weise verschont geblieben. Bei Nachtzeit würde der Schade ein unberechenbarer geworden sein. — Für die Ueberschwemmten werden die Sammlungen hier fleißig bei günstigem Resultat fortgesetzt. Von dem vaterländischen Frauenverein wird am Montag, den 22. d. Mts., eine theatralische Aufführung zu diesem Zwecke stattfinden. Am Dienstag hatte der kürzlich hier gegründete Zither-Klub bei seinem ersten Auftreten auch für die Ueberschwemmten gewirkt und zwar mit sehr gutem Erfolge. — In unserem Nachbarorte Massow ist ein durch Unvorsichtigkeit entstandener Unglücksfall vorgekommen. Der Postillon Falk, welcher für seinen Dienstherrn mit der Abfuhr von Dung beschäftigt war, hatte zwei beladene Wagen zusammengekettet. Er setzte sich bei der Fahrt auf die Deichselstange des zweiten Wagens, fiel herunter, und der Lastwagen ging ihm über Arm und Oberkörper. Arg gequetscht und erkrankt befindet sich der Verunglückte in ärztlicher Behandlung. — Der Wasserstand der Ihna ist immer noch ein unverhältnißmäßig hoher. Durch Eisanstauungen steigt namentlich das Wasser der oberen Ihna derart, daß es den Anwohnern in die Keller dringt, weshalb schon wiederholt Eissprengungen vorgenommen sind. Die Mühlen am Wasser, welche schon zeitweise ihre Thätigkeit ganz einstellen mußten, sind zwar wieder im Gange, jedoch geht das Geschäft nur schwach wegen des vielen vorhandenen Untereises. Die von dem Bademeister bewohnte städtische Badeanstalt hat von diesem mit seiner Familie wegen der eingetretenen Wassersnoth verlassen werden müssen.

†† **Tempelburg**, 17. Januar. Behufs Abänderung des entworfenen Sparkassen-Statuts hielt der königl. Regierungsassessor Herr von Kietzing aus Köslin in Gemeinschaft mit dem Magistrat und der dazu gewählten Kommission vorgestern hierselbst eine Sitzung ab und dürfte nunmehr der Genehmigung höheren Orts wohl nichts mehr im Wege stehen. Wenn die Vorarbeiten soweit gediehen sind, soll die Sparkasse für hiesigen Ort und Umgegend bereits am 1. April d. J. ins Leben treten. — Die Schneider'sche Hufenpark-Sommertheater-Gesellschaft aus Königsberg i. Pr. weilt gegenwärtig in unserer Stadt und giebt bereits seit dem 25. Dezember v. J. hier in dem Saale des Hotelbesitzers Herrn Spierling Vorstellungen. Die Leistungen sind recht zufriedenstellend.

† **Arnswalde**, 17. Januar. Der Herr Minister des Innern beabsichtigt, hierselbst eine Besserungsanstalt herzurichten und soll deshalb ein zu diesem Zwecke geeignetes Etablissement mit Garten angekauft werden; auf einen Neubau wird wegen der großen Kosten verzichtet. Grundbesitzer, welche passende Grundstücke zu verkaufen beabsichtigen, sollen sich schleunigst im Magistratsbureau melden. — Hinter den Wechselfälscher Julius Lindemann ist bereits unter dem 12. dieses Monats ein Steckbrief erlassen.

Der Arbeitsmarkt.

Leipzig. Bei der hiesigen städtischen Speise-Anstalt hat der Stadtrath eine neue Abtheilung eröffnet, in welcher sich Arbeiterinnen im wohldurchwärmten Zimmer während der Mittagszeit — ganz gesondert von den Männern — aufhalten und speisen können (die Portion für 15 Pfennige). Diese anerkennenswerthe Einrichtung wird dankbar und fleißig benutzt und empfiehlt sich zur Nachahmung in andern Städten. — Ebenso sind nach dem Vorgange des Frauenbildungsvereins mit seiner Speise-Anstalt für Damen auch in vielen Restaurants besondere Damen-Speisezimmer zu billigen Preisen eröffnet worden. Es bedarf ja nur des Beispiels, um zweckmäßige und den Bedürfnissen entsprechende Einrichtungen auch anderwärts hervorzurufen. — Der Geschäftsgang in der Blumenfabrikation in Sachsen (Leipzig mit seinen angrenzenden Dörfern, Dresden, Meißen, sächsische Schweiz, Sebnitz und längs der böhmischen Grenze) ist jetzt ein sehr guter und wird es voraussichtlich auch noch lange bleiben. Der Verbrauch der feineren Blumen ist ein enormer, da die Balltoiletten der Damen oft förmlich damit überschüttet sind und die Zimmer oft mehr künstliche als lebende Blumen schmücken. Der sächsischen Industrie ist es aber auch gelungen, die künstlichen Blumen dem Leben täuschend nachzuahmen. Arbeiterinnen hierfür sind immer gesucht; sie haben meist nur eine sehr kurze Lehrzeit zu bestehen und können sich dabei, je nach Fleiß und Geschicklichkeit, einen anständigen Lebensunterhalt verdienen. Auch für die Sommersaison — zu Hut- und Schirmaufputz steht ein gleich großer Bedarf in Aussicht.

Der deutsche Kronprinz hat das Protektorat über die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf angenommen und diesen Entschluß dem Vorstande im nachstehenden Schreiben angezeigt: „Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs will ich, dem Antrage des Vorstandes entsprechend, das Protektorat über die Ackerbaukolonie Wilhelmsdorf übernehmen. Ich gebe dabei der Hoffnung Ausdruck, daß dies Unternehmen, welches bestimmt ist, einem weitverbreiteten Unwesen Schranken zu setzen, nicht nur fortfahren werde, sich in seinen Erfolgen wie bisher zu bewähren, sondern daß es auch in anderen Provinzen, welche unter gleichen Mißständen zu leiden haben, baldige Nachahmung finden möge. Wenn es der Wilhelmsdorfer Anstalt gelungen ist, während ihres kurzen Bestehens Hunderte von sittlich verwahrlosten und auch für die bürgerliche Gesellschaft anscheinend verlorenen Menschen vor vollständigem Untergange zu bewahren und sie der Arbeit und Ordnung wiederzugewinnen, so darf wohl gesagt werden, daß es sich um eine Einrichtung handelt, welche die Theilnahme und werkthätige Unterstützung aller Derer verdient, denen die gesunde Entwickelung unseres Volkslebens am Herzen liegt, und daß es einer Sache gilt, die unabhängig von religiösem Bekenntniß oder politischer Parteistellung, allen Denen gemeinsam ist, welche entschlossen sind, die Grundlagen unseres Staatslebens zu erhalten und vor den auch heute noch drohenden Gefahren zu schützen." — Inzwischen ist auch in der Provinz Schlesien, wie die „Kr.-Ztg." mittheilt, der erste wichtige Schritt zur Begründung einer ähnlichen Anstalt geschehen, und voraussichtlich wird es auch in der Provinz Brandenburg noch zum Frühjahr dazu kommen. In Schleswig-Holstein besteht eine ähnliche Anstalt bekanntlich in Bockelholm für Korrigenden, aber dieselbe genügt bei Weitem nicht dem Bedürfniß der Gesammtprovinz.

In Posen haben die Arbeiter einer dortigen Cigarrenfabrik die Arbeit eingestellt; man vermuthet, daß dieser partielle Streik nur der Vorläufer zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung der Posener Cigarren-Arbeiter sein wird.

Die Verwendung von Schulknaben als Treiber bei Jagden erfährt neuerdings auch in forstmännischen Kreisen starken Tadel und unter den Vorschlägen für ein Reichsjagdgesetz findet sich auch der, diese Verwendung gesetzlich zu untersagen. „Ein Herz von Stein", schreibt der Oberförster a. D. Gerstner in der „Ill. Jagdzeitung", „muß von Mitleid erfüllt werden, wenn man die als Treiber verwendeten Buben, häufig in mangelhaftester Kleidung und mit noch defekterem Schuhwerk, vor Kälte erstarrt, einige Hasen mühsam schleppend daherschwanken und nach Schluß der Jagd halb verhungert und elendiglich ermattet mit einem Treiberlohn von zehn, höchstens fünfzehn Pfennigen nach Hause schicken sieht! Auf diese Weise ersparen die Jagdeigenthümer, welche die Jagd als ein Geschäft betrachten, allerdings viel an Treiblöhnen. Dieses im höchsten Eigennutz gipfelnde und darum durchaus verachtungswürdige Verfahren sollte in Zukunft nicht geduldet werden. Als Treibleute können nur Burschen und Männer Verwendung finden, ganz besonders bei Waldtreiben: Treiber, die von Treibjagd Verständniß haben, in gerader, geordneter Linie zu gehen verstehen und darum auch nicht zu traurigen Jagdbegebenheiten Veranlassung geben, wie dies bei unkundigen Treibern, ganz besonders bei Buben, zu fürchten ist, die bald den Uebrigen weit voraus laufen, bald weit hinter denselben still durchkriechen und denen von leichtfertigen und hitzigen Neulingsschützen recht leicht auf den Pelz gebrannt werden kann, wie es schon recht oft vorgekommen ist."

Das Dresdner Asyl für obdachlose Männer giebt den Armen nicht blos Obdach, sondern von jetzt an auch Gelegenheit, sich durch Arbeit etwas zu verdienen. Durch Vereinbarung mit einem Holzgeschäft wird in dem Asyl-Grundstück eine Holzspalterei errichtet, wo jeder Asyl-Suchende, sofern er arbeitsfähig ist, künftig nur dann ein zweites resp. drittes Mal Aufnahme im Asyl findet, wenn er seine Bereitwilligkeit zur Arbeit in oben angedeuteter Weise gezeigt hat.

Die in Dohna lange lebhaft betriebene Strohhutfabrikation wird sich leider zum Theil dort wegwenden. Nachdem das bisher größte Geschäft am Orte in Folge Todesfalls aufgelöst wurde, wird ein anderes nach einem benachbarten Orte übersiedeln, so daß die Strohhutfabrikation in Dohna nur noch von 2 Firmen betrieben wird.

Landwirthschaftliches.

† **Arnswalde**, 16. Januar. Der Vorsitzende Herr Kreich-Liebenow eröffnete die äußerst zahlreich auch von Gästen besuchte Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins, welche für dieses Mal in Neuwedell tagte, mit der Mittheilung, daß am 2. und 3. Mai in Berlin eine Mastviehausstellung, Ende Mai in Landsberg eine provinzielle und Ende Juli in Hamburg eine internationale Ausstellung stattfinden werde und fordert zur Betheiligung auf. Herr Kaufmann Schlüter empfiehlt als ganz vorzüglich das Kühn'sche Lederfett und legt einige Proben auf den Tisch des Hauses nieder. Der Wandergärtner wird in diesem Frühjahr seine Thätigkeit beginnen und nimmt der Vorsitzende dieserhalb Anmeldungen entgegen. Darauf wurde zur Beantwortung folgender Fragen geschritten: 1) Welche Maßregeln sind beim Brodbacken aus Mehl von ausgewachsenem Getreide zu beobachten? Herr Kuhnke-Zühlsdorf nimmt zur Hälfte Sauerteig und zur Hälfte Bärme als Gährungsmittel, läßt das Mehl 24 Stunden vor dem Einsäuern erwärmen und erzielt ein sehr schönes Brod. Herr Schulze-Schulzendorf hat auf 100 Pfund Mehl einen halben Liter Spiritus zugefügt und ebenfalls schönes Brod bekommen. Herr Paeske Coarare legt großen Werth auf die Mühleneinrichtung. Der Vorsitzende plaidirt für möglichst langen Gährungsprozeß. 2) Welche Normen sind maßgebend für Schmiedearbeits-Verträge für solche Herrschaften, die Schmiede nicht im Orte haben? Herr Ritterschaftsrath von Schuckmann-Rohrbeck zahlt seinem Schmied außer reichlichem Deputat jährlich 1200 Mark und liefert der Schmied dafür alle vorkommenden Arbeiten inkl. Hufbeschlag, mit Ausnahme der Neubauten. Herr Rohrbeck-Carlsburg zahlt 650 Mark und läßt in Arnswalde arbeiten. Allgemein wird dies als das Vortheilhafteste anerkannt, da die Besitzer den Kauf des Eisens nicht zu kontrolliren brauchen. 3) An welcher Stelle in der Fruchtfolge ist die Seradelle am passendsten anzubauen? Der Vorsitzende empfiehlt insbesondere die Einsaat in Roggen und pflügt dieselbe im Spätherbst für das nächste Jahr zu Kartoffeln unter. Herr Bohm-Wemitschhof baut die Seradelle in Erbsen zur Saatgewinnung, hält den Boden 5. und 6. Klasse als passendsten und hat bei Kartoffeln als Nachfrucht außerordentliche Erfolge gehabt. Herr v. Schuckmann bestellt jährlich ca. 1000 Morgen mit Hafer und Roggen und säet pro Morgen 5—6 Metzen Seradelle ein. Er macht darauf aufmerksam, daß dieselbe vor dem 15. September nicht geweidet werden soll. Herr Schulz Glambeck hat nach Kartoffeln schlechte Seradelle und als Nachfrucht noch schlechteren Roggen geerntet. 4) Welche neuen Erfahrungen sind in der Moorkultur gemacht worden? Herr Sponholz Berkenbrügge hat einen Versuch mit der Rempau'schen Methode gemacht und den Sand mittels einer schmalspurigen Eisenbahn aufgefahren, vermag aber ein Resultat nicht zu konstatiren, weil der viele vorjährige Regen die Ernte sehr beeinträchtigt hat. Herr von Wangenheim-Neulobitz, welcher größere Versuche gemacht hat, ist nicht anwesend; derselbe zahlte 150 M. pro Morgen und soll selbst bei diesem hohen Satze der Unternehmer ein schlechtes Geschäft machen. Der Vorsitzende theilt noch mit, daß da, wo Moorkulturen mit Erfolg nicht auszuführen sind, die Anwendung des Kainit, und zwar 3 Zentner pro Morgen, außerordentlich wirksam sei. Statt des Superphosphats ist demselben aber gelegentlich der diesjährigen Generalversammlung in Frankfurt a. O. von einigen Chemikern gefällter phosphorsaurer Kalk empfohlen worden; es ist pro Morgen nur 1 Zentner erforderlich und ist derselbe bei Kühne in Schöneberg zu haben. 5) Welche Resultate hat die Anwendung der kleinen Lanz'schen Dampf-Maschine aufzuweisen? Herr v. d. Marwitz Cölpin hat eine derartige Maschine angeschafft und hält dieselbe für kleine Wirthschaften, z. B. für Cölpin mit ca. 1500 Morgen unterm Pfluge für vollständig ausreichend. Die Maschine hat pro Stunde 7—8 Zentner Weizen, 8—9 Zentner Roggen, 10 Zentner Gerste und 12 Zentner Hafer geliefert. Sowohl die Maschine wie auch die dazu gehörige Lokomobile arbeiten außerordentlich gut, ohne nennenswerthe Reparaturen zu veranlassen. Der Kohlenverbrauch ist pro Stunde ca. 50 Pfund und der Preis bei Baarzahlung 3750 Mark. Herr Splittstößer-Radun hat seit Juli eine gleiche Maschine im Betriebe, und ohne irgend welche Beschädigungen hat dieselbe bis jetzt 120 Wispel ausgedroschen. Die Lokomobile hat eine Stärke von drei Pferdekraft und arbeitet ganz vorzüglich. In den Sommertagen hat die Maschine 6 Wispel Weizen und jetzt in den kürzeren Tagen über 6 Wispel Hafer gedroschen. Sie ist in jeder Beziehung lobenswerth. 6) Sind Lupinen im Gemenge mit Hafer im Vereinsbezirke angebaut und mit welchem Erfolge? Herr Bohm hat Lupinen mit schwarzem Hafer angebaut, eingedroschen und damit die Schafe gefüttert, aber schon nach 14 Tagen die Lupinose in seiner Heerde gehabt, hält Lupinen als das gefährlichste Futtermittel für Schafe und empfiehlt sie nur zum Anbau zur Gründüngung. Herr Krause-Hassendorf hat seine Schafe seit vielen Jahren mit Lupinen und Hafer gefüttert, hat sowohl in der ersten Zeit wie auch jetzt nur ganz vereinzelte Fälle von Lupinose, schreibt die Schuld einzig und allein dem Schäfer zu und hält außerdem die Lupinose für eine Modekrankheit. Herr Paeske füttert schon seit 15—20 Jahren seine Fetthammel mit blauen Lupinen und Körnern, hat damit außerordentliche Resultate erzielt, und wohl einmal Blutschlag, nie aber Lupinose gehabt. 7) Welche Sätze sind für Anweise- und Schußgeld die gebräuchlichsten? Herr v. Schuckmann zahlt an Holzanweisegeld $3^1/_3$ Prozent und hält diesen Satz für den richtigsten. Wegen des zu zahlenden Schußgeldes mag derselbe sich nicht präzise aussprechen, weil nach seiner Ansicht die Passion hierbei erheblich mitspricht. Hauptsächlich sollte man hohe Belohnungen für Raubzeug aussetzen; sonst zahlt er für Fasanen 1 M., Waldschnepfen 1 M., Hasen 50 Pf., Rebhuhn 25 Pf., Becassinen 25 Pf., Marder und Fuchs im Sommer 3 M., im Winter das Fell. Herr Haase-Röstenberg zahlt für den richtigen Wander und Thurmfalken 3 M. Herr Schulze zahlt für 1000 Mauersteine ein Anweisegeld von 1,50 Mark und empfiehlt dringend, auf den alten Satz von 1 Mark zurückzugehen. 8) Welches sind die wesentlichsten Erfordernisse einer gut angelegten Dungstätte und der Behandlung des Düngers auf derselben? Als geeignet ist eine muldenartige Vertiefung, die ausgepflastert ist, an einer Stelle einen Kessel mit einer Jauchepumpe und mit einem Dach versehen, außerdem muß sie mit einem Rand von Mauersteinen umgeben sein, um das Regenwasser abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit wird angeführt, daß Herr Neuhaus-Selchow von seinem Moore nach seiner Dungstätte eine kostspielige Eisenbahn angelegt habe, um den Moor zur Dungstätte zu bringen und dort zu mengen. Herr von Schuckmann bemerkt hierzu, daß der Moor aber durchaus trocken sein müsse; er habe Versuche mit nassem Moore gemacht, die vollständig ohne Erfolg geblieben seien.

Vermischtes.

— In Ostrowo erschoß sich in der Nacht zu Montag ein junges Paar, und zwar ein Primaner und eine Schülerin der höheren Töchterschule. Ersterer soll 20, letztere 15 Jahre alt sein. Der Primaner war auf der Stelle todt, das Mädchen dagegen lebt noch, jedoch ist nach Meinung des Arztes auf Erhaltung des Lebens keine Hoffnung. Die traurige Szene spielte sich in der Wohnung des Primaners ab.

— (Das Holz zum Zarenthron.) Das schwarze Eichenholz, aus welchem der Thron für die Krönung fabrizirt wird, hat ein deutscher Domänenbesitzer, Georgi von Rasan, gespendet. Es stammt von einer tausendjährigen kolossalen Eiche, welche viele Hundert Jahre am Boden eines See's auf der Domäne Georgi's geruht. Das Holz ist pechschwarz und eisenhart.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 18. Januar. Von dem vom Kaiser aus dem Dispositionsfond bewilligten Betrage von 600,000 Mark sind dem hiesigen Landeskomitee weitere 50,000 Mark für die durch die Ueberschwemmung in Noth Gerathenen überwiesen worden.

Straßburg i. E., 18. Januar. Von den 56 Abgeordneten des Landes-Ausschusses haben in der heutigen Sitzung 17 gegen den Ausschluß der französischen Sprache Protest eingelegt, jedoch ihr Verbleiben im Landesausschusse erklärt.

Paris, 18. Januar. Der Antrag Floquet auf Ausweisung der Mitglieder früherer Herrscherfamilien wird von den Bureaus der Kammer nächsten Sonnabend berathen werden, die Ablehnung desselben wird als gewiß angesehen. Dagegen hat die Vorlage der Regierung Aussicht auf Annahme, die zu eventuellen Maßregeln gegen Thronprätendenten ermächtigt und das Preßgesetz zum Zwecke der Verhinderung aufrührerischer Anschlagezettel modifizirt.

In der Kammer wurde heute von dem Bonapartisten Cuneo d'Ornano eine gegen die Regierung gerichtete Interpellation wegen Verletzung des Gesetzes über das Anschlagewesen vom Jahre 1881 eingebracht. Cuneo d'Ornano erklärt in derselben, daß er selbst das Manifest des Prinzen Napoleon öffentlich angeschlagen habe. Die Verhandlung über die Interpellation wurde auf nächsten Montag vertagt. Der Deputirte Lockroy wird, wie parlamentarische Kreise bestätigen, den Kriegsminister nächsten Sonnabend darüber interpelliren, ob er die Prinzen von Orleans in ihren militärischen Kommandos zu belassen beabsichtige.

Paris, 18. Januar. Deputirtenkammer. Vom Ministerium wurde eine Kreditforderung zur Bestreitung des Aufwandes für das Leichenbegängniß des Generals Chanzy und zur Bewilligung einer Pension für die Wittwe desselben eingebracht. Der Minister des Innern, Fallieres, zeigte an, daß er am Sonnabend einen Gesetzentwurf wegen Unterdrückung von Kundgebungen von Thronprätendenten einbringen werde. Zugleich beantragte der Minister, den Zusammentritt der Bureaus der Kammer bis zum nächsten Dienstag zu vertagen, damit die Vorlage der Regierung und der Antrag des Deputirten Floquet gleichzeitig berathen werden könnten. Die Kammer ertheilte dem Antrage hierauf ihre Zustimmung.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von G. Cossmann.

35)

Der Doktor hatte nicht Zeit zu einer Erwiderung.

Reginald kam, riß die Wagenthür auf, rief dem Kutscher zu: „Nach Haus!“ und nahm seinen Sitz wieder ein.

„Nun,“ fragte Julian, „wie ist die Sache verlaufen?“

„Köstlich,“ rief Reginald vergnügt aus, „die Szene war unbezahlbar, ich wollte, Sie hätten sie mit angesehen!“

„Fangen Sie mit dem Anfang an!“ sagte der Doktor.

„Also,“ erzählte Reginald, „der Spielsaal war noch sehr besucht, viele Partien waren im Gange. Wie ich es vorausgesehen, war Medici dort und im besten Zuge, die Karten zu mischen. Auch die Anderen waren dort.“

„Welche Anderen?“

„Nun der Herzog, auch d'Asson und der Banquier — der aber drückte sich, als wolle er mich nicht sehen — gleichviel, das ist seine Sache. Ich trat hinter den Stuhl des Gegners meines Opfers. Nach einem Augenblick des Zusehens sagte ich zu ihm: „„Um Vergebung, Sir, Sie spielen mit dem da?““ Der Herr sah auf, Medici sah auf, alle anderen sahen auf. „„Ich verstehe Sie nicht, Sir,““ sagte der Spieler stirnrunzelnd, während Medici blaßgrün wurde unter seiner Schminke und wüthend rief: „„Sind Sie toll?““ Mit der größten Ruhe fuhr ich zu dem Andern gewendet fort: „„Jedenfalls, Sir, würde ich Ihnen rathen, wenn Sie doch mit dem da spielen wollen, sehr vorsichtig zu sein — es ist nicht geheuer, er hat sicher falsche Karten, da sehen Sie selbst . . .““ Damit riß ich dem Medici die Karten aus der Hand und warf sie auf den Tisch. — Was nun folgte, können Sie sich denken! Großer Skandal, allgemeiner Wirrwar, der Medici glich einem Truthahn in Wuth . . . und nun steht's fest, die Sache ist abgemacht.“

„Das Duell also,“ sagte Julian, „ist unausbleiblich und ernst, wie Sie es gewollt?“

„Ja, nun bin ich zufrieden.“

„Was haben Sie verabredet?“

„Vor allen Dingen, lieber Julian, habe ich über Sie verfügt in der Voraussetzung, daß Sie mein Sekundant sein werden.“

„Selbstverständlich.“

„Sie sehen, Julian — mich hatten Sie damals bei Ihrem Zusammentreffen mit Baref vergessen, ich aber vergelte Böses mit Gutem! D'Asson, der dem Medici sekundirt, wird morgen in aller Früh bei Ihnen sein und das Nähere mit Ihnen verabreden; wir haben bis jetzt nur festgestellt, daß morgen in den ersten Stunden schon die Geschichte abgemacht werden soll.“

„Ich wünsche und hoffe,“ sagte ernst der Doktor, „daß der Ausgang ein günstiger für Sie sein wird.“

„O, irgend einen Ausgang wird's schon haben. Falle ich,“ fügte Reginald lachend hinzu — „nun dann verliert ja nur Freund Julian einen ohnehin insolventen Schuldner!“

28.

„Schon elf Uhr, wir müssen nun bald etwas erfahren,“ sagte am folgenden Tage der Herzog von San-Balmo nach einem Blick auf die Stutzuhr zu dem mürrisch und finster aussehenden Baref, der in der Sophaecke saß.

„Die Sache wird wohl abgelaufen sein, wie wir erwarteten,“ erwiderte Baref; „so oft aber von Duell die Rede ist, bin ich wüthend darüber, noch immer nicht wieder im Stande zu sein, die Waffen zu führen, denn dieser Julian . . . .“

„Sie vergessen,“ bemerkte der Herzog, „daß ich Ihnen verboten habe, ihm noch einmal in den Weg zu treten.“

In diesem Augenblick trat van Herbrook ein.

„Nun,“ rief er, „noch keine Nachricht?“

„Noch nicht,“ erwiderte der Herzog; „ich selbst bin ungeduldig; ich kenne Wilkins wohl als einen lustigen Lebemann, weiß aber nicht, wie er die Waffen führt und ob es dem Medici leicht oder auch nur möglich sein wird, in der verabredeten Weise vorzugehen.“

„Doktor Slammers ist dabei?“ fragte van Herbrook.

„Ja; da der Wilkins, dessen Sekundant Julian ist, jenen Doktor Harvey mitgenommen hat, so wollte ich, daß auch auf Seiten unserer Leute ihr eigener Arzt nicht fehle . . . Ich hatte auch noch einen anderen Grund.“

„Den ich errathe,“ bemerkte Baref.

„Nun?“

„Es ist eine Vorsichtsmaßregel, nicht wahr, Herr Herzog? Sie werden dem Slammers gesagt haben: ich hoffe, Doktor, es kommt anders; sollte aber wider Erwarten Medici lebensgefährlich getroffen werden, so könnte er vielleicht im Vorgefühl des nahen Todes von Angst getrieben oder aus Mangel an Festigkeit zu einigen letzten Worten, die uns verderblich werden könnten, sich hinreißen lassen . . sorgen Sie dann dafür, Doktor, daß ihm die Zeit dazu nicht bleibt.“

„So ist's, Baref, Sie kennen mich und verstehen die Dinge.“

„Eine bewundernswerthe Eigenschaft, Herr Herzog,“ sagte van Herbrook mit großer Aufrichtigkeit, „ist es, daß Sie stets an Alles denken und immer das Beste und Geeignetste treffen . . Aber finden Sie nicht auch, daß man uns sehr lange ohne Nachricht läßt?“

„Wenn da nur nicht wieder irgend so eine Teufelei vorgefallen,“ sagte Baref, „bei der dieser verdammte Julian die Hand im Spiele hat . . . Ich gestehe, ich habe fast eine Ahnung davon.“

„Wo findet denn das Zusammentreffen statt?“ fragte der Banquier.

„Ich habe ihnen einen sehr passenden Ort bezeichnet,“ erwiderte Baref, „den ich schon seit lange und aus eigener Erfahrung kenne, rechts ab vom Bahnhofe, auf dem halben Wege nach Middleton. Es ist da ein hübsches Birkenwäldchen mit einer genügend breiten Lichtung in der Mitte; ein reizendes Plätzchen für dergleichen und von hier zu Wagen in einer halben Stunde zu erreichen . . . aber da kommen wohl die Unseren!“

In der That wurden lebhafte Schritte auf der Treppe hörbar, die Thür wurde geöffnet, Doktor Slammers und der Chevalier d'Asson traten ein; der letztere bleich und finster, der Doktor mit ganz verstörtem Gesicht.

„Eine Hiobspost!“ rief der Herzog bei ihrem Anblick — „wo ist Medici?“

„Es ist vorbei!“ erwiderte der Doktor.

„Vorbei? und Wilkins?“ fragte der Banquier.

„Wir erreichten,“ sagte der Chevalier d'Asson, „noch vor acht Uhr den Ort, den uns Herr von Baref bezeichnet hatte; unser Wagen folgte nahe dem unserer Gegner. Dort verlief die Sache genau so, wie sie mit van Herbrook verabredet worden. Medici nahm und bewahrte ruhig eine einfache Vertheidigungsstellung, jede aggressive Bewegung vermeidend. Da geschah, was wir vorausgesehen. Wilkins verlor die Geduld und ließ sich von seinem Ungestüm hinreißen. „„Wie lange soll das Spiel noch so dauern?““ rief er, während er schnell einen heftigen Ausfall machte und so die Deckung verlor. Medici benutzte die günstige Gelegenheit und stieß ihm geschickt den Degen in den rechten Oberarm; eine ganz gefahrlose, aber breite und stark blutende Fleischwunde war die Folge, der Degen entfiel Wilkins Hand. Doktor Harvey sprang herzu und legte den ersten Verband an; der Zweikampf war beendet. „„Es ist nichts,““ sagte der Doktor, „„in zwei Tagen, lieber Wilkins, können Sie wieder ausgehen, in acht Tagen den Arm gebrauchen.““ „„Ich habe heute kein Glück gehabt,““ erwiederte Wilkins, „„das nächste Mal wird's hoffentlich eine andere Wendung nehmen.““ Da wandte sich plötzlich dieser Julian an Medici mit den Worten: „„Signor, ich habe meinem Freunde Reginald bereits Vorwürfe gemacht wegen der Scene vom vorgestrigen Abend.““ „„Sie geben ihm also Unrecht?““ erwiederte Medici. „„Ja; er hätte die Karten, die er Ihren Händen entrissen, nicht auf den Tisch, sondern Ihnen in's Gesicht werfen müssen, etwa so . .““ und mit der Hand machte er eine Bewegung, die nicht zu mißdeuten war. „„Herr,““ brauste Medici auf, „„Sie sind ebenso unverschämt wie Ihr Freund — aber morgen schon müssen Sie mir Genugthuung geben!““ „„Morgen?““ sagte Julian, „„wissen Sie denn, ob Sie morgen noch frei sein werden?““ Denken Sie, Herr Herzog und Sie, meine Herren, welchen Eindruck diese Worte auf uns Alle machen

---

Berlin, 18. Januar 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,40 bzG
Consolidirte Anleihe	4½	103 9. bzG
do. do. 1876.	4	101 10 bzG
Staats-Anleihe	4	100,50 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 40 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,00 B
do. do.	4	100,70 bz
Berliner	5	108,60 bz
do.	4½	104 00 bz
Central-Landschaftl.	4	10.,80 bz
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	91,90 bz
do.	4	101,30 G
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	91,25 G
do.	4	101,40 G
do.	4½	102,50 B
do. Landsch. Cr.	[illegible]	—,—
Posensche neue		100,50 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,10 G
do. do.	4	101,70 bz
do. do.	4	101 10 b
do. do. 2. S.	4½	102 5. bz
Ostpreußische	3½	91 1. G
do.	4	101,.. bz
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	100 70 G
Pommersche	4	100 70 B
Posensche		100 50 B
Preußische	4	100,50 bz
Schlesische	4	100 60 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101 90 G
Bräm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	1.5,75 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	289 00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	182,10 G
do. 35-fl.-Loose	—	238,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	134 50 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99 00 bzB
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,60 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,70 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115,90 bz
do. do. do. 2. Em.	5	113,00 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	186,00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	181,00 B
Meininger Loose	—	27,30 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,10 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	145,50 G

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	— —
Oester. Gold-Rente	4	81 90 bz
do. Papier-Rente	4⅕	65 30 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66 00 bzG
do. 1854-Loose	4	— —
do. 1858-Loose	—	317,0. G
do. 1860-Loose	5	121 00 bzB
do. 1864-Loose	—	317,75 bz
Ungar. Goldrente	6	10.,.0 bzG
Russ. Boden-Credit	5	81 .. bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,.0
do. do. v. 1872	5	83,30
do. do. v. 1873	5	85,40
Russ. Anleihe v. 1875	4½	74 40
do. do. v. 1877	5	89 50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	222,50 bzG
Bergisch-Märkische	5⅛	4	126,20 G
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	13,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	4	— —
Berlin-Hamburg	14½	4	360,00 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4½	4½	118,80 B
Breslau-Schw.-Freib.	5⅓	4	103 00 bzB
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	22 60 bz
Märkisch-Posen	0	4	40 25 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100 8. bzG
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	242,00 G
do. La. B.	10⅘	3½	182,00 B
Ostpr. Südbahn	0	4	91,00 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	171 30 bz
Rheinische	6⅔	6⅔	163,25 G
do. La. B. St. g.	5	4	100 .0 bzG
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,8. bzB
Thüringer	9½	4	213,50 G
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	1.,10 bzB
Ludwigsh.-Bexbach	5	4	20. .0 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	96 25 bz
Meckl. Fr.-Franz.	9½	4	178 40 bz
Werrabahn	3	4	24,00 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	12. 60 bz
Franz-Josephbahn	5	5	82,30 bzB
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,458	4	126 10 bzB
Gotthardbahn (80 pCt.)	(5)	6	117 20 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	62 50 bzG
Oesterr. Franz-S.	6	4	561 00 b
do. Nordwestbahn	4⅘	5	334,00 bz
do. do. La. B.	5	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	4⅔	5	70,10 B
Rumänische	8⅔	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,26	5	126 50 bzB
Südösterr. (Lomb.)	0	4	124 00 bz
Warschau-Wien	16	4	283 50 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	42 05 bzG
Berlin-Görlitz	3⅓	5	— —
Breslau-Warschau	1½	5	69 75 G
Halle-Sorau-Guben	5	5	98 25 bzG
Märkisch-Posen	5	5	120 60 G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3⅓	3⅓	— —
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	110,40 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	91,00 bzG
Oberlausitzer	0	5	62,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	2½	5	106 30 bzG
Posen-Creutzb.	2⅔	5	91,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	169,75 bzG
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	79,75 bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	8,1	5	8.,75 bzG
Weimar-Gera	0	5	47,.. bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	98 90 bz
do. do. La. B.	3½	98 .0 G
Berlin-Anhalter	4½	103 25 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	101 75 B
Berlin-Görlitzer	4½	102,.5 bz
Berlin-Hamburger	4	100 70 bzB
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,40 bzG
do. La. D. neue	4½	103,20 G
do. La. E.	4½	102,30 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 6. G
do. 4. S. (4½) g.	4	100 60 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	103 .0 bz
do. La. K.	4½	103 00 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	— —
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,16 B
do. La. C.	4½	103,10 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	.04,90 B
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	104 20 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,.0 bz
Rechte Oderufer	4½	103 .0 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,3. bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	102 30 bG
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	102 25 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,10 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,75
3. S.	5	103,5. B
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,60 bG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85 .. G
do. 1872.	5	8. 10 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	37.,.. bzG
do. do. 1874 gar.	3	373,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	362 50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 80 B
do. do. 2. Em.	5	105 50 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,90 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	287,25 bzG
do. do. neue	3	287 25 G
Baltische	5	88,60 bz
Brest-Grajewo	5	87 30 bzG
Charkow-Asow, gar.	5	80,00 B
do. in Ltv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	88,95 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch gar.	5	94,50 G
do. Oblig.	5	79,60 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	90,70 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81 50 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	99,90
Mosco-Rjäsan gar.	5	.02,10 bz
do.-Smolesk gar.	5	91,10
Orel-Griasy, gar.	5	78,50 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100 . bzG
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	88 75 bz
Rybinsk-Bologaye	5	81,00 bz
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	89,00
Warschau-Terespol, gar.	5	93,00
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101 75
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	98 50
do. 5. Em.	5	96 75
Zarskoe-Selo	5	62 10 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 120)	5	108 00 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103 40 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 70 B
do. do. do.	4½	102,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110 40 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	103 .0 G
do. do. 2.	4½	101,00 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	9. 80 G
do. do. Pfandbr.	5	100,.0 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107 20 bz
do. 2./4. rz. 110)	5	103,50 bzG
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,70 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	100 0. G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111 .. G
do. do. (rz. 100)	5	100,8. bzG
do. do. (rz. 115)	5	104 5. bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112 10 B
do. do. (rz. 100)	4½	108 25 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	106,.. bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 10 B
do. do. do.	4½	10. . bzG
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101 00 bzB
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,70 G
do. do. do. do.	4½	100 .. G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	79,60 G
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	192,10 bz
do. Handelsgesellsch.	5⅕	4	6. 90 bzG
do. Makler-Verein	17	4	111 00 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	150 00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88 50 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	110 90 G
Darmstädter Bank	9½	4	148,.0 bzG
do. Zettelbank	5½	4	109,.. B
Deutsche Bank	10	4	149,60 bz
Disconto-Com.	10	4	189.90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	69,20 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	95,25 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	155,10 G
do. Disconto	8	4	105 50 G
Lübecker Bank	5	4	28,25 bz
do. Comm.-Bank	6	4	103 75 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅗	4	115 80 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	91,75 B
Meininger Credit-Bank	0	4	93 90 G
do. Hypothekenbnk.	4⅔	4	91 25 bz
Norddeutsche Bank	10	4	156 00 bzG
do Grundcredit	0	4	47 00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	110 00 B
do. Intern. Bank	12⅘	4	8. 50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,75 G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	120,25 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	107,00 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	123 50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	.4,.5 bzG
Reichsbank	6	4	147,10 bzG
Rostocker Bank	4⅔	4	97,50 B
Schaafhaus. Bankv.	8½	4	87,10 G
Schles. Bankverein	6	4	103,75 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	130,25 G
Weimarische Bank	5	4	91 0. G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	— —
Deutsche Baugesellschaft	2	4	58 50 bzG
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	5	4	11 .0 G
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	6	4	— —
Brauerei Ahrens	2⅔	4	71 .0 bzG
Böhmisches	9	4	144 00 bzG
Bock	2	4	58,.0 bz
Landres	9⅔	4	118 75 G
Patzenhofer	9	4	217,00 bz
Tivoli	3	4	78 50 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	103 00
Egestorffer Salinen	5⅘	4	105 .5 bz
Immobilien	5	4	81 0. G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	110 5. G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	187 60 G
do. Egells	0	4	. 20 bz
do. Freund	—	4	11,50
do. Hartmann	6	4	136 50 bzG
do. Schwarzkopff	8⅔	4	211 10 bzG
do. Stettiner	0	4	13,50 B
do. Wöhlert	0	4	7 80
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	10. .. bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	143,00 bz
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅔	4	—,
do. Große	7	4	177,00 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	— —
Viehmarkt	4	4	22,75 G
Zoolog. Garten-Oblig.	8	6	— —

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	.4 75 B
do. Gußstahl-Fabr.	8	4	92,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	94,75 G
Cölner Bergwerk	5	4	118 10 B
Donnersmarckhütte	1⅔	4	62 50
Dortmunder Union	0	4	13,75 G
Duxer Kohlenver.	0	4	4.,.0 G
Gelsenkirchener	8	4	119 75 bzG
Harpener Bergbau	3½	4	169,00 G
Hibernia	3½	4	86,10 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6⅔	4	124 50 bz
do. do. ultimo	—		—,—
König Wilhelm	0	4	31,90 bz
Louise Tiefbau	2½	4	41,.0 B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5½	4	190,.0 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅔	4	23 25 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	86,75 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	8 .0 G
Westfälische Union	—	4	3,25

Bank-Discounts in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 5 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische B 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 18.

Amsterdam 8 Tage	5	168 20 bz
do. 2 Monat	—	167,05 bz
London 8 Tage	5	20 36 bz
do. 3 Monat	—	20,22 bz
Paris 8 Tage	3½	80 80 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	5	170 00 bz
do. 2 Monat	—	168,30 bz
Petersburg 3 Wochen	6	197,90 bz
do. 3 Monat	—	196 00 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	— —
20 Franks-Stück	16 19 bz
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 39 bz
Französische Banknoten	81 .0 bz
Oesterreich. Banknoten	170 25 bz
do. Silberg.	—.—
Russ. Noten 100 Rub	199,35 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	15⅔	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4
Pomerania	1⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅕	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-B.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	3	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 18 Januar. Wetter: trübe. Temp. + 1° R. Barom. 28" 8"'. Wind O.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr loko gelb 160—178, weiß 163—178, geringer 130—157, per April-Mai 185—181—184,5 bez., per Mai-Juni 185,5 bez., per Juni-Juli 186,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 188 Bf. u. Gd, per September-Oktober 191 Bf., 190 Gd.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 123—128, geringer 116—122, per Januar 132,5 bez. u. Bf., per Januar-Februar do., per Februar-März 133 bez., per April-Mai 135,5 bez., per Mai-Juni 136,5—136 bez., per Juni-Juli 137,5 bez., per Juli-August 138,5 Bf., per September-Oktober 140,5 Bf., 140 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr loko Oderbr., Märk. u. Po 113—118, geringe 98—103, feine Qual. 126—146 bez

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm 100—117.

Winterrübsen behauptet, per 1000 Klgr. per April-Mai 291 bez., per September-Oktober 275 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 67,5 Bf., per Januar 66,5 Bf., per April-Mai 66,5 bez., per September-Oktober 61,5 bez.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,6 bez., per Januar 50,6 nom., per April-Mai 52,6—52,5 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,2 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 53,9 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,6 Bf. u. Gd., per August-September 55,2 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,6 tr bez

mußten. Leichthin, ohne Absicht konnten sie nicht gesagt sein, dazu war Julian viel zu ernst."

„Medici namentlich schien einen Augenblick ganz die Fassung verloren zu haben," bemerkte Doktor Slammers.

„Bald aber," fuhr d'Asson fort, „raffte er sich auf und sagte: „„Wir müssen aber doch wohl bis morgen warten, Herr Julian, mir als dem Beleidigten gehört die Wahl der Waffen, ich wähle Pistolen, und die haben wir heute nicht zur Hand."" — „„Ich habe daran gedacht,"" erwiederte Julian, ein bis dahin von uns noch nicht bemerktes Waffenkästchen von der Erde aufnehmend, „„wollen Sie die Pistolen prüfen? sie sind noch nicht benutzt worden."" — Wir traten heran; es waren ganz neue, gezogene Duellpistolen. Wir Sekundanten hatten sie zu laden; da Wilkins seines Armes wegen daran verhindert war, that es Doktor Harvey für ihn. Dann wurden sie mit einem Taschentuch bedeckt, jeder der Gegner ergriff, ohne zu wählen oder zu sehen, das seine. Es wurde bestimmt, daß sie auf dreißig Schritt gegenüber gestellt würden — sie sollten dann auf einander zugehen und nach Belieben schießen. „„Ich werde Sie bis auf zehn Schritte herankommen lassen,"" sagte Medici mit dem Ausdruck des grimmigsten Hasses, „„und Sie dann ruhig, sicher und mit wahrer Freude über den Haufen schießen."" — „„Wohl schwerlich,"" erwiederte Julian lächelnd. — „„Möchte wohl wissen warum?"" spottete Medici. — „„Weil ich Ihnen nicht die Zeit dazu lassen werde,"" sagte Julian immer mit demselben Tone, fünf Schritte vorwärts gehend. Dann blieb er stehen, hob schnell sein Pistol und auf fünfundzwanzig Schritt, nach kaum sekundelangem Zielen, drückte er ab mit den Worten: „„mitten in die Stirn!"" Medici stürzte nieder — er war todt; die Kugel war einen Finger breit über den Augenbrauen genau auf der von Julian bezeichneten Stelle in's Gehirn gedrungen."

„Verflucht sei dieser Julian! immer er!" rief Baref wüthend aus, „wird denn nicht endlich einmal die Reihe an ihn kommen!"

„Schrecklich!" sagte van Herbrook, „schlimm, sehr schlimm — uns fehlt nun ein sehr nützliches Mitglied in unserer Verbindung."

„Wie trennten Sie sich?" fragte finster der Herzog, „und was haben Sie mit Medici gemacht?"

„Julian, der Doktor und Wilkins, der Letztere offenbar sehr ergriffen von diesem so unerwarteten und unvorhergesehenen Ausgange, grüßten uns, bestiegen ihren Wagen und fuhren davon."

„Wir hatten die Vorsicht gebraucht, einzeln unsere Wohnungen zu verlassen, uns außerhalb Briation zu treffen und dort erst die Wagen zu besteigen; unser Vorhaben, das sonst vielleicht von einem oder dem anderen hier hätte errathen werden können, war daher vollkommen unbemerkt geblieben. Wir beschlossen also, Medici, da wo er gefallen, zu lassen. Der Ort wird so selten besucht, daß vielleicht lange Zeit vergehen wird, ehe man ihn findet."

„Wir können ja," bemerkte van Herbrook, „heut überall erzählen, unser Freund sei durch eine Depesche in Familienangelegenheiten nach Italien zurückberufen worden und sofort abgereist."

Ein langes Schweigen folgte. Alle waren sichtbar bewegt und ergriffen, d'Asson und Doktor Slammers von der Scene, der sie beigewohnt, die anderen von dem, was sie gehört.

Der Herzog brach es zuerst.

„Ein Fatalist," begann er, „würde vielleicht sagen: das ist der Anfang vom Ende, wir aber sind thatkräftige Männer und wollen es bleiben, bis etwas eintritt, was auch uns mit eiserner Nothwendigkeit zwingt, den Kopf zu beugen und — einem Schicksal, stärker wie wir, zu weichen. Noch aber sehe ich ein solches nicht, noch fürchte ich nichts!"

„Also," sagte Doktor Slammers, „fahren wir unentwegt fort wie wir begonnen?"

„Ich bin dazu fest entschlossen," erwiderte der Herzog, „ich hoffe, Sie werden mir alle wie bisher treu und fest zur Seite stehen."

„Auf mich können Sie unbedingt rechnen," sagte Baref.

„Die Vergangenheit, Herr Herzog, bindet mich ja so wie so auch jetzt und für die Zukunft an Sie." Doktor Slammers sprach diese Worte mit dem resignirten Tone des in das Unvermeidliche Ergebenen.

„Was mich betrifft," sagte der Chevalier d'Asson, „ich verdanke Ihnen zu viel Herr Herzog, um nicht treu zu Ihnen zu halten! — mögen Sie thun und beginnen, was Sie irgend wollen, mit Kopf und Hand helfe ich Ihnen."

„Ich bin weniger ritterlich," bemerkte der Banquier, „aber als Geld- und Geschäftsmensch bin ich stets auf der Seite, wo am meisten zu gewinnen ist — und das ist doch schließlich mit Ihnen, Herr Herzog!"

In diesem Augenblick trat ein Diener ein, einen silbernen Teller und auf diesem einen Brief in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 21. Januar werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 10 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr hält:
Herr Prediger Meyer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.
Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde:
Herr Pastor Knoblauch.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr. (Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Hübner um 6 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Termine vom 22. bis 27. Januar.

Subhastationssachen.

22. A.-G. Stettin. Das dem Fischermeister Ludwig Kiesow geh., hierselbst, Junkerstr. 12, bel. Grdst. Das dem Böttchermstr. Joh. Fr. Aug. Kaddatz geh., hierselbst, Lastadie 89, bel. Grundstück.
23. A.-G. Stettin. Das dem Partikulier Friedrich Stelse geh., in Bredow, Auguststr. 1, bel. Grdst.
24. A.-G. Stettin. Das dem Bauer Bernh. Awe geh., in Pommerensdorf bel. Grundstück. Das der Auguste Bluhm, geb. Franz, geh., in Grabow, Frankenstraße 4, bel. Grundstück.
25. A.-G. Stargard. Das dem Glasermstr. Ludw. Engel geh., in Marienfließ bel. Grundstück.
26. A.-G. Wollin. Das dem Kaufmann Heinrich Mann geh., daselbst bel. Grundstück.
27. A.-G. Gollnow. Das den Erben des Maurers Christen geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

23. A.-G. Neustettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann Alb. Schwarz daselbst. Prüfungs-Termin: Putzwaarenhändler C. Scheibig daselbst.
25. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufmann Aug. Rosenthal hierselbst. Prüfungs-Termin: Malermeister Alex Senger hierselbst.
26. A.-G. Kolberg. Vergleichs-Termin: Kaufmann Hermann Schmidt daselbst.
27. A.-G. Barth. Schluß-Termin: Schiffer Karl Pagels daselbst. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Franz Gröning hierselbst. Prüfungs-Termin: Kaufmann und Schuhwaarenhändler Hertz hierselbst. A.-G. Greifswald. Erster Termin: Nachlaß des Fabrikbesitzers Ed. Schmidt daselbst.